

# Wenn der Großvater ein Massenmörder war!

## Familiengeschichte als Herausforderung für die Gegenwart und Zukunft



2



## ☀ Veranstaltung

(K)ein ganz normaler Lebenslauf: Max Drexel - Lehrer, Jurist, Massenmörder. NS-Verbrechen und der Umgang damitLehrkräftefortbildung  
12. November 2025  
9:00 - 17:00 Uhr  
Staatsarchiv Ludwigsburg  
Informationen und Anmeldung:  
<https://www.landesarchiv-bw.de/de/aktuelles/termine/78540>



Als mein heute 14-jähriger Sohn hörte, dass ein Text zur Geschichte seines Urgroßvaters entsteht, der in den Archivnachrichten des Landesarchivs unter dem Titel Familienbande erscheinen soll, sagte er: *Das klingt ja, als wären wir mit dem in einer Bande. Als wären wir auch so. Als gehörten wir dazu.*

Der Urenkel eines Mannes, dessen Handlungen schon seiner Tochter und später mir, der Enkelin, unbegreiflich waren, ist nicht Teil der Bande eines NS-Täters – und ist doch durch das Band der Familie mit dessen Geschichte verbunden. Sein Urgroßvater, mein Großvater Max Drexel (1914–2004), war ein verurteilter NS-Verbrecher. Als SS-Mitglied leitete er die Einsatzgruppe D der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes (SD). Unter seinem Kommando wurden zahlreiche Menschen bestialisch ermordet.

Natürlich kannten wir, die Nachfahren, ihn zunächst nicht so. Wir kannten ihn als Vater, Großvater, andere kannten ihn als Lehrer, Kollegen, Bruder, Ehemann, Sportler... Wie viele Rollen dieser Mann, der so viel Leid über tausende Menschen gebracht hatte, der ideologisch besessen und bis zu seinem Tod von der Sache überzeugt war, leben konnte, das hätte bereits nach seiner Verurteilung im Jahr 1972 allen klar sein müssen. Aber nur wenige wollten es wahrhaben. Besonders in der Rolle des NS-Verbrechers wollte ihn ein Großteil der Familie nicht sehen.

Als er 2004 starb, suchten meine Mutter und ich nach weiteren Spuren – und wurden fündig. Als Beamter durch und durch hatte er sein Leben akribisch dokumentiert: Dienststellen, Auszeichnungen, Mitgliedschaften. Und zwischen Liebesbriefen und Familienfotos fanden wir den Lebensborn-Ausweis und Bilder mit ihm und Nazigrößen, neben den geliebten

Sportabzeichen die SS-Orden. Alles lag nebeneinander – und machte deutlich, wie sehr Täter- und Familienrolle doch von ein und demselben Menschen erfüllt werden konnten.

Doch um zu erkennen, wie viel Banalität in einem Täter, wie viel Brutalität in einem Vater steckte, musste man das ganze Bild sehen, und deshalb nahmen wir 2008 Kontakt mit dem Staatsarchiv Ludwigsburg auf. Frau Dr. Koch sichtete die umfangreiche Akte meines Großvaters, die aufgrund einer Sperrfrist noch sechs Jahre nicht für die Öffentlichkeit einsehbar war. Wir übergaben zu den offiziellen Akten unsere Funde als Schenkung dem Archiv.

Nach Ablauf der Frist konnten die Entnazifizierungs-, Beamten- und Prozessakten zusammen mit den privaten Dokumenten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Das Staatsarchiv Ludwigsburg erarbeitete zusammen mit Studiendirektorin Ute Wiedenhoff aus dem umfangreichen Material Quellenmappen. Bei archivpädagogischen Veranstaltungen können sich Schülerinnen und Schüler im Archiv mit dem Lebenslauf eines ganz gewöhnlichen Bürgers und Täters auseinandersetzen. Auf Fortbildungen wird (K)ein ganz normaler Lebenslauf Lehrerinnen und Lehrern vorgestellt.

Ich kann meinem Sohn getrost sagen, dass er nicht Teil einer mörderischen Bande ist, dass unser Familienband nicht nur in die Vergangenheit, sondern auch in die Gegenwart und Zukunft reicht, in der wir keine Schuld tragen, aber Verantwortung übernehmen müssen. Auch, indem wir die Geschichte erzählen. Das Staatsarchiv Ludwigsburg trägt dazu einen großen Teil bei. ☀ **Justine Trautmann** erforschte die Geschichte ihres Großvaters gemeinsam mit ihrer Mutter Dagmar Trautmann.

1 Seite aus dem privaten Fotoalbum von Max Drexel mit Aufnahmen seiner Dienstvorgesetzten während der NS-Zeit.

Aufnahme: LABW, StAL PL 730 DO 20

2 Max Drexel und seine erste Ehefrau Martha, Mutter von Dagmar Trautmann.

Aufnahme: LABW, StAL PL 720 DO 22